

Tibor Pataky

Alkestē

Szenischer Zusammenhang nach Euripides

E 849

**deutscher
theaterverlag**

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Alkestes (E 849)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 9 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinfo: (Exposé des Autors)

Alkeste liebt Admet, Admet liebt Alkeste. Alkeste, die am Leben hängt, schenkt ihres Admet; Admet, der es fürchtet, verzichtet um Alkeste Willen auf den Tod. Apollons Wohltat - die bei den Moiren ausgehandelte Übereinkunft, dass ein anderer stellvertretend für ihn aus dem Leben scheidet - erscheint Admet unsinnig; sie anzunehmen, als unbegreifliche Verirrung. Doch den Handel rückgängig zu machen, bittet er Apollon vergeblich.

Die Vorgeschichte entspricht im Wesentlichen der Vorlage. An die Stelle von Admets Vater Pheres tritt in dieser Bearbeitung die Mutter (Pheris). Eifersüchtig beobachtet sie die Liebenden. Die Dienerschaft ist frech, und Eumelos, der kriegerische Sohn, der seinen Vater verachtet und zuweilen schlägt, sieht sich um den Thron betrogen. Die von den Moiren gesetzte Frist verstreicht, Alkeste stirbt in Admets Armen. Der sich betroffen zeigenden Pheris wirft Admet Heuchelei vor, Pheris Admet Feigheit. Unter einem Vorwand schlägt der vom Boxen zurückkehrende Sohn den Vater tot. Als Hermes erscheint, um seine Seele in die Unterwelt zu geleiten, erfährt Admet, dass Alkeste nicht im Hades, sondern auf Elysion ist.

Spieltyp: Bühnenstück nach Euripides "Alkestis"

Bühnenbild: Garten des Palastes

Spieler: 2w 3m, 3 bel.

Spieldauer: Ca. 90 Minuten

Aufführungsrecht: 9 Bücher zzgl. Gebühr

PERSONEN

ADMET, König von Pherai

APOLLON

PHERIS, Mutter von Admet

ALKESTE, Königin

XANTHIAS, Diener von Admet

EUMELOS, Sohn von Alkeste und Admet

DIENER von Eumelos

HERMES

Garten des Palastes. Früher Morgen. Die Sonne (Spotlight) bescheint einen Rosenstrauch (auf Karton aufgemalt). Admet tritt in den Garten.

ADMET: *(für sich)* Tatsächlich.

Zurück die Kräfte.

Als hätte nicht gestern noch ich im Fieber gelegen
zwischen plagendem Schmerz und gefräßigem Schlaf.

Nicht im Traum trete ich in den Garten,
und kein Traum sind diese Zweige
und Pfeile blitzender Sonnenstrahlen.

(Pause)

Das tödliche Gift

bezwungen durch ihr Wort

nur zögernd, erst nach Tagen gesprochen,

ein „Ich gehe“, leise und nass, bei dem sie blieb und das man hörte.

(Pause)

Was ist nur in mich gefahren?

Sie, sterben, an meiner Stelle,

sie, die so am Leben hängt,

Alkeste,

die wie den Frühling es liebt,

für mich, der ich spotte

der aufdringlichen Wohltat.

(Pause)

Die Idee war nicht meine, doch verriet ich,

was der Gott mir steckte,

sagte ihr – und war das nicht Mord? -

dass, wenn zu der für mich bestimmten Stunde

ein anderer und auf eignen Wunsch

zu den Schatten ginge, ich es nicht müsse -

und das Vernommene weiterzusagen schien richtig;

hätte ich denn schweigen können

und zurückweisen die monströse Gabe?

Es wagen dürfen?

(Pause)

Mit gewaltiger Hand greift sie mir ins Schicksal,

die Freundschaft dieses Mächtigen,

von dem man nimmt, wie man eben nimmt
von Großen: reich beschenkter Miene
und dankbar schon aus Furcht; -
erst die Gattin, dann ihr Opfer.

(Pause)

Ihn bitten muss ich,
noch einmal zu den Moiren zu gehen,
dass **meinen** Faden sie schneiden, nicht ihren ...

(Pause)

Gefallen wird es ihm nicht.

Mein Undank!

Auch glaube ich, ist er stolz auf seinen Streich.
Vom Parnass weist er gern auf mich,
dessen bloßes Vorhandensein von nun an sein Werk ist
und Beweis seiner Kunst,
der das Schicksal selbst nicht widersteht.

(Pause)

Und nicht olympisch ist es,
Vollendetes zurückzunehmen.
Will ich nicht unsterbliche Eitelkeit verletzen,
muss ich vorsichtig sein.

(Pause)

(ruft) Freund, o ungleicher,
Gast einst, unvergesslicher,
und Beschützer, olympischer,
dieses Menschenhauses,
dem unverdient neben vielem ich schulde
die wundersame Rettung - Apoll!

APOLLON: *(im Sturmschritt. Bleibt unvermittelt, kaum dass er Admet sieht, stehen. Ungehalten)* Bin ich nicht der Gott des Lichts, der Heilung, des Frühlings, der Weissagung, der Musen, der Künste und Bogenschützen? Und scheint nicht die Sonne? Ist es nicht Frühling? Rauchen nicht Opferfeuer im ganzen Erdkreis aus meinen Tempeln? Und rufen nicht vieler und größerer Städte und Völker

Fürsten, Krieger, Priester, Ärzte und Sänger jeden Augenblick meinen Namen?- „Apoll! Apoll!“ - Nicht mit allem kann ich mich befassen. Und wer meinen Zorn kennt, wägt ab und ruft nicht mit schlechtem Grund mich. - Was willst du? Mach es kurz.

ADMET: Ich dachte ... (*leise für sich*) uns verbände ein besonderes Band ...

APOLLON: Nun?

ADMET: (*schwungvoll*) Beschämt verneigt sich sterblicher Dank vor deinem viel bewimmelten Ohr!
O der du alles vermagst und mit Beweisen deiner Gunst mich überhäufst, dich frag ich,
ob du nicht wenden willst noch einmal das Schicksal, das, wenn du nur Lust hast, du herumreißt wie der Seemann das Ruder. Denn es ist groß, dein Geschenk, zu groß für uns Erdgekneteten. Jetzt, genesen, merk ich: ich kann es nicht tragen, leuchte mit dem schonungslosen Licht des ungetrübten Verstandes mir ins Herz und sehe, wie verkehrt es ist, dass sie, die mit dem Tod so viel mehr verliert als ich, meinen sterben soll.

APOLLON: (*kühl*) Haben wir das nicht zur Genüge besprochen?
Die Alkeste, von der du sprichst, sie hat dich.
Und das Leben, in das sie so vernarrt ist, ist eines mit dir an ihrer Seite.
Das aber kann es nicht geben, denn niemand sonst, auch Pheris nicht, wollte seins für deines lassen.
Ohne dich aber, will Alkeste ihres nicht.

ADMET: Jetzt mag sie es nicht wollen.
Aber lass ihr diesen Garten und diesen Himmel und ein Jahr vergehen ...

APOLLON: Den Abgrund, den sie sah
In des Schlangengiftes Grab,
den gibt es.
Ohne dich und fern der Heimat,
die Schwestern verheiratet an Fürsten fremder Städte:
ganz allein wäre sie hier,
wo die Schwiegermutter ihr Feind ist
und sie Eumelos fürchtet, euren Sohn,
der im Bund steht mit der Alten.

ADMET: Nicht gezwungen ist sie zu bleiben,
und Eumelos braucht keine Mutter mehr -
Zum Bruder kann sie nach Iolkos
und neu vielleicht sich vermählen ...

APOLLON: Kann sie das? -
Das Beste habt ihr einander geschenkt und genossen,
und nur im andern noch den Abglanz.
In deiner Umarmung hat sie geblüht
und steht nun vor ihrem Herbst.
Mag das Schwarz sie ablegen
und ein Freier noch sich finden -
was einmal war und kaum noch ist,
verliert sie ganz.
Und was sie noch geben kann,
und was einer ihr geben mag:
um die Jugend wird es weniger sein.

ADMET: Vielleicht verjüngt sie das Unglück?
Auch liebt sie das Leben mehr als diesen oder jenen,
an dem heute ihr Herz hängt.

*(Pheris mit einer Decke unterm Arm tritt unbemerkt in den Garten,
sieht die beiden, breitet im Schatten hinter dem Strauch die Decke aus
und beginnt ihre morgendliche Gymnastik (Yoga))*

APOLLON: Und wenn es so wäre?
Besteht nicht darin **dein** Opfer,
dass du, der das Leben mehr fürchtet als den Tod,
ein zweites auf dich nimmst, in dem Augenblick, da vom ersten
man dich erlöst? - Und so bewahrst die Geliebte
vor'm Elend der Hälfte, die überlebt
und ertragen muss allein, was vielleicht kaum man ertrug,
ersparst auch die Plagen ihr schutzlosen Alters.
und der Jahre grausames Spiel mit endlicher Schönheit.

ADMET: Schon ...

APOLLON: Deine Worte!

ADMET: Schon ...

APOLLON: Und edel die Absicht. Und jetzt willst du
kneifen? Und meine Hilfe?

ADMET: Kneifen? – Mag sein, dass ich irre. Doch ich glaube, es
geht mir wirklich nicht um mich ...

APOLLON: Du glaubst? – Hab lieber ein Auge auf Eumelos!
Zu dreist schielt er auf deine Herrschaft. Außer sich war er über seiner
Mutter edles Opfer, jetzt wütet er im Gymnasion auf dem Kampfplatz
mit Fäusten. Achte darauf, dass du dir nicht zu viel von ihm gefallen
lässt. Wie soll deines Lebens ich mich rühmen, wenn der Lümmel
dich ohrfeigt?

ADMET: *(lacht gezwungen)* Das war nur Spaß. Der Junge
hat einen derben Humor und nicht so schnell wie die Kräfte reift der
Charakter.

APOLLON: Unterbinde dergleichen. Seit ich nicht mehr bei
euch wohne, wird er von Tag zu Tag frecher.

ADMET: Er liebt es, herauszufordern, und ist entsetzlich
stark geworden ...

APOLLON: Bist du nicht König hier, hast du nicht Leute, deinen Willen durchzusetzen?

ADMET: Schon ...

APOLLON: Denk dran: um was er dich erniedrigt, um das erniedrigst du das Ansehen meiner Gunst. - Er soll sich vorsehen. *(ab)*

ADMET: *(schreit)* Warte! Freund, göttlicher! Nimm von mir deine Wohltat, wenn du kannst! *(Pause. Entdeckt Pheris, die immer noch Gymnastik macht)* Du hier?

PHERIS: *(Atmung im Rhythmus der Gymnastik. Atmet ein)* Ich hoffe, es ist dir nicht unangenehm. *(atmet aus)*

ADMET: Wieso? Sollte es?

PHERIS: Nein, weil du ... *(atmet aus)* ... so erschrocken schaust, mein Lieber. *(atmet ein)* Verzeih einer stolzen Mutter ... *(atmet aus ...)* die Freude und Schwäche ... *(atmet ein)* ... ihren einzigen Sohn mit dem Gott ... *(atmet aus)* ... den er zum Freund hat, plaudern zu sehen. *(beendet Gymnastik und faltet die Decke zusammen)*

ADMET: Ich bin nicht erschrocken. Nur erstaunt über deinen Hunger nach Leibesübungen. – Man könnte meinen, du willst in Olympia antreten.

PHERIS: Die wir keinen haben, der unser Leben verlängert, müssen auf unsere Gesundheit wir eben selber achten. *(pfeift anerkennend, während sie Admet aufmerksam mustert)* Von den Toten auferstanden! -Wie ich sehe, hast du dich großartig erholt ... *(im Palast Alkestes Stimme, die Admet ruft)* Aber deine sich Opfernde verlangt nach dir. Möge sie ihre Opfer nicht bereuen ... Was schaust du so giftig?

(Alkeste tritt in den Garten)

PHERIS: Guten Morgen, Schwiegertochter. Du hast mir gleichsam einen zweiten Sohn geschenkt! Ich hoffe, ich kann es dir danken.

ALKESTE: Guten Morgen, Pheris. Geträumt habe ich ... von einer Spinne im Gebälk unterm Dach, groß wie ein Diskos, der Leib und die Glieder der Beine in bleichem Panzer, rot gefleckt nur der bucklige Rücken. Dort aber trug sie etwas Kleines, das schwarz war und glänzte wie eine Pupille – so feucht und blank -, das aber, sah man genauer hin, klaffte wie eine nässende Wunde. *(an Admet gewandt)* Und du nähertest dich ihrem Netz, das über dir hing wie ein Segel, um es zu entfernen. Mit einem Stock machtest du die dicken Spinnweben von den Balken los, und die Spinne, die in der Mitte saß und wie Krieger vor der Schlacht mit Waffen auf die Schilder schlagend in Stößen den Leib auf und ab bewegte: gleich musste nachgeben das Netz und auf dich fallen das Ungeheuer. - Da bin ich aufgewacht, und als ich dich im Bett nicht fand, noch einmal erschrocken. *(fällt ihm um den Hals)*

PHERIS: *(für sich)* Als wäre sie zwanzig und frisch verliebt. *(ab)*

ALKESTE: *(indem sie ihn erschrocken loslässt und einen Schritt zurücktritt)* O ich Rücksichtslose! – Ganz entkräftet musst du sein und kaum gewachsen solcher Umarmung?

ADMET: *(für sich)* Um **mich** macht sie sich immer noch Sorgen! *(zu Alkeste)* Nein, die Kräfte sind zurück, Alkeste, und auch Fieber habe ich keines mehr und Schmerzen. Ganz sieht es so aus, als sei ich geheilt ... Du weinst?

ALKESTE: Ach, nur vor Freude.

ADMET: *(für sich)* Ihr Götter, habt ihr das! – Hat sie denn **vergessen** ...? Sie wird doch nicht glauben, der Preis der Zauberei sei ihr erlassen ...? Meine Frist, die nur die Unabwendbare kennt, sie ist jetzt die ihre. *(zu Alkeste)* Alkeste, Göttliche, wie geht es dir?

ALKESTE: Da ich dich gesund finde und nach dem schrecklichen Traum an diesem wunderschönen Morgen, wie sollte ich nicht erleichtert sein und froh? - Komm, lass uns dort bei den Rosen in der Sonne sitzen.

(Sie gehen in die Sonne (Lichtkegel Spotlight))

ADMET: Hier?

ALEKSTE: Warum nicht? *(schaut auf den Boden)*

ADMET: *(für sich)* Und die Rosen? Daran riecht sie nicht? - Ins Gras starrt sie. Und fast glaube ich, dass nicht Gras ist, was sie sieht. *(zu Alkeste)* Ist dir nicht gut?

ALKESTE: Nur ein wenig kühl. Aber die Sonne wärmt mich.

ADMET: *(für sich)* Kühl ... ist es kühl? *(reicht ihr die Hand. Sie setzt sich neben ihn)* Wie schwach sie auf den Beinen ist, umgefallen wär' sie ohne meine stützende Hand!

(schaut forschend Alkeste von der Seite an. Alkeste, als würde sie nichts davon merken, blickt geradeaus in den Garten)

ALKESTE: Da ein Eichhörnchen! Da! Da! Jetzt sitzt es da oben in der Pinie, auf dem Zweig dort. *(indem sie mit dem Finger darauf zeigt)* Siehst du's?

ADMET: *(wendet widerwillig den Blick von ihr ab und der Richtung zu, in die Alkeste zeigt)* Ja, ich seh's. *(schaut wieder Alkeste an)*

ALKESTE: Der Platz ist so schön! Man könnte eine Bank hier aufstellen ...

ADMET: Die lasse ... ich aufstellen. - Ist dir jetzt wärmer?

ALKESTE: Wie nicht? - Morgen ... (*lange Pause*) Ist Eumelos nicht da?

ADMET: Er übt sich im Gymnasion. (*für sich*) Nichts hat sie vergessen, und Zeit scheint sie wenig sich auszurechnen. Der Hoffnung Lieblingstag verschlägt ihr die Sprache.

ALKESTE: Bist du ihm begegnet?

ADMET: Wem, mein Herz?

ALKESTE: Eumelos.

ADMET: Heute? – Nein. Dass er im Gymnasion ist, hat Xanthias mir gesagt. (*ruft*) Xanthias!

(Alkeste umarmt ihn und legt den Kopf an seine Schulter)

ADMET: (*legt einen Arm um sie. Mit der Hand ihre Schulter liebkosend, für sich*) Sie weint. Und ich soll es nicht sehen. (*zu Alkeste*) Alkeste!

ALKESTE: (*nach längerem Schweigen*) Dass mir kalt ist, nicht wahr, das ist es schon?

ADMET: Dir ist immer noch kalt?

ALKESTE: Wie im Winter, wenn die Sonne kaum noch Kraft hat.

ADMET: (*für sich*) Und mich sticht sie mit ihrer Glut! – Wo bleibt nur Xanthias. (*ruft*) Xanthias! (*ihren Blick suchend*) Er soll eine Decke bringen ...?

(Alkeste nickt)

ADMET: Oder willst du ins Haus und dich ins Bett legen?